



Allgemeine  
Westdt. Ill. Blätter, Essen

Nr.

Dat.

71 24. März 1950

## Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: Budapest, - eine Stadt des schönen Scheins

Forrás:

Allgemeine Ztg.

ESSEN

1950. III. 24.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy: 308

Hely:

Idő:

"1950"

Személy:

Helyszám:

# Budapest - eine Stadt des schönen Scheins

### Hinter Weltstadtfassade graues Elend - Aussterbende Intelligenz-Schicht - Sowjet-Offiziere

Von Rudolf Theis

GNA WIEN, im März

Das heutige Budapest ist eine Stadt der schönen Täuschungen. Sie ist elegant und regsam wie in ihren besten Zeiten. In den Gärten am Gellertberg blüht der Krokus, und wie früher fließen in den Bädern die heißen Wasser heilkräftiger Thermen wieder in granitene Bassins. Mit kühnem Schwunge schlagen die sieben Brücken der Stadt ihre Bogen von Donauufer zu Donauufer. Alle sieben waren während der Kampfhandlungen gesprengt. Alle sieben sind wieder hergestellt.

### Schöne Kulissen

Auf den breiten Boulevards flutet der Verkehr. Die Straßenbahnen und Omnibusse sind überfüllt. In den Schaufenstern der Läden türmen sich die begehrenswerten Schätze des Landes und seines Gewerbefleißes. Alle Dinge, die das Herz begehrt, sind im Ueberfluß zu haben. Ihr Besitz ist lediglich eine Geldfrage. Nichts fehlt, was zum Luxus einer mondänen Weltstadt gehört, nicht die erlesenen Parfüme aus Paris, nicht das Schweizer Konfekt und auch nicht die Nylonstrümpfe aus Amerika. Auf der Rakoczy utca und Vátcy utca lassen sich die schönen Budapesterinnen in den neuesten Modellen des „New Look“ bewundern.

Aber dieses ganze Bild ist nichts als

eine trügerische Fassade. Die schönen Kulissen der modischen Geschäfte und die vibrierende Betriebsamkeit des lauten Budapest verbergen das graue Elend des schweigenden Budapest. Der bolschewistische Umbruch hat Ungarns Gesellschaftsordnung auf den Kopf gestellt. Was früher oben schwamm, ist heute Bodensatz. Die meisten Budapester müssen sich mit den Rationen ihrer Lebensmittelkarten begnügen, die zwar billig, aber auch sehr gering sind. Wer darüber hinaus etwas erwerben will, muß Stücke aus seinen alten Beständen verkaufen oder beleihen lassen.

### Radikale Gleichschaltung

Die Stadt ist betriebsam, weil sie dazu gezwungen wird. Ungarns „freie“ Wahlen vom 15. Mai 1949 brachten die von Moskau befohlene politische Gleichschaltung. Die „Volksfront“ erhielt 95,6 v. H. der abgegebenen Stimmen. Die erste Amtshandlung der neuen Volksfrontregierung war die Verkündigung eines Dreijahresplanes. Jeder arbeitsfähige Budapester ist zu irgendeiner Tätigkeit herangezogen. Ausgenommen sind die älteren Jahrgänge der sog. reaktionären Kreise, die sich aus der Intelligenz und den Großgrundbesitzern zusammensetzen.

Die Intelligenz — das sind Rechtsanwälte, Aerzte, Hochschullehrer und Künstler, die sich zu alt fühlten, um sich gleichschalten zu lassen. Zu ihnen

stoßen viele Vertreter der feudalen Schichten. Der Staat entledigt sich ihrer, indem er ihnen die Unterstützung versagt. Auf allen belebten Straßen der Stadt stößt man auf diese heruntergekommenen Erscheinungen. Mit der gleichen Kompromißlosigkeit wie Rußland rotet Ungarn jeden möglichen Herd eines Widerstandes aus. Niemand wird ein eigenständiges Leben gestattet. Auch die 250 000 Zigeuner Ungarns zwingt man zu produktiver Tätigkeit. Zigeunerkapellen sind aus den Budapester Lokalen fast verschwunden. Zigeunermusik ist als reaktionär verschrien. Aehnlich geht es den 120 000 ungarischen Juden.

Keine Seite des ungarischen Lebens ist von dieser Gleichschaltung ausgenommen. In die ärgste Zwangsjacke preßt man offensichtlich die Kultur, in der das magyarische Element immer stärker in den Hintergrund gedrängt wird. Die Budapester Kinos werden mit russischen Tendenzfilmen überschwemmt. Die Konzertprogramme werden vorwiegend von russischen Komponisten bestritten. An erster Stelle steht Schostakowitsch. Der Name Bela Bartok erscheint selten.

### Sowjetischer Militarismus

Der Aufruhr der politischen Spannung zwischen Budapest und Belgrad wirft seine Wellen bis in das Budapester Stadtbild. Im Friedensvertrag von Paris

vom 10. Februar 1947 war Ungarn eine Wehrmacht von 65 000 Mann zugestanden, Bulgarien ebenfalls 65 000 und Rumänien 120 000 Mann. Diese 250 000 Mann stehen heute längs der jugoslawischen Grenze und werden von sowjetischen Spezialkräften für den gegebenenfalls bevorstehenden schwierigen Kampf in dem wild zerklüfteten jugoslawischen Bergland ausgebildet. Ueberall begegnet man den erdfarbenen Uniformen der russischen Offiziere. Man schätzt, daß etwa 200 000 Ungarn in den offiziellen und inoffiziellen militärischen und politischen Formationen verpflichtet sind.

Die Industrieproduktion, die 1948 noch 80 v. H. der Leistung von 1938 betrug, soll bis zum Ende dieses Jahres auf 130 v. H. des Standes von 1938 erhöht werden. Gegenwärtig liegt die Produktionsleistung der staatlichen Schwerindustrie bei 90 v. H., die Kohlenproduktion bei 100 v. H. der Vorkriegserzeugung. Einen starken Aufschwung hat die Erdölförderung genommen. Vor dem Kriege war sie ohne Bedeutung, jetzt wurde sie auf 800 000 t im Jahre 1949 gesteigert, vor allem durch neue Vorkommen am Plattensee. Ungarn ist damit vom Oelimporteure zum Oelexporteur geworden. Die ausgeführte Menge geht ausschließlich nach Rußland. Dafür ist die Ausfuhr ungarischer Weine auf ein Nichts zusammengeschrumpft. Böse Zungen behaupten, die Ungarn ertränkten ihren ganzen Kummer und ihre Unzufriedenheit mit dem neuen politischen System im feurigen Tokayer.